

Kultur

KONZERTKRITIK

Bündner Röteli für die Ohren

Premiere des Winterzyklus' der Kammerphilharmonie Graubünden auf der Lenzerheide: Wenn asiatische Geigenkunst und Spanische Nächte in Graubünden aufeinander treffen, resultiert daraus Röteli für die Ohren.

Von Christian Albrecht

Dabei ist die Rezeptur möglicherweise um einiges einfacher als beim beliebten Wintergetränk: Man nehme einige zugkräftig-feurige Werke mit spanischem Kolorit, lege die virtuosensüchtigen Teufelsgeigerstücke in asiatische Finger und Hände und setze dem Ganzen einen märchenhaften Bündner Wintertag als Sahnehäubchen auf. Einen Mix dieser Art offerierten Chefdirigent Sebastian Tewinkel und seine Bündner Kammerphilharmoniker am Mittwochabend in der Kirche San Carlo just zu dem Zeitpunkt, als die höchsten Schneegipfel ins nächtliche Dunkelblau eintauchten.

Eigentliche Kunst-Stücke

Und dann war da natürlich die 23 Jahre junge chinesische Ausnahmekünstlerin Tianwa Yang mit ihrer Violine. Vor zehn Jahren (das heisst 13-jährig ...) spielte sie sämtliche Capricen von Paganini auf CD ein. Jetzt standen Maurice Ravels «Tzigane» und Pablo de Sarasates «Carmen-Fantasie» auf dem Programm. Bei beiden Virtuositäten reicht es nicht, sie mittels stupender Fingerfertigkeit und Bogentechnik sozusagen manuell zu bewältigen, sie so zu spielen, dass sie wie der Abendstern über dem Rothorn funkeln, aber nicht blenden. Es ist ein äusserst anforderungsreiches Unterfangen, ja ein eigentliches



Sahnehäubchen eines märchenhaften Bündner Wintertags: Kammerphilharmonie Graubünden bei ihrem Auftritt in der Kirche San Carlo auf der Lenzerheide. (Fotos Theo Gstöhl)

Kunst-Stück, nebst Geschwindigkeit, Eleganz und Leichtigkeit der Bewegungen auch noch das ansich eher belanglose musikalische Material aus der Hand des Komponisten aufzuschliessen, es mit Hand, Kopf und vor allem auch Herz zu verzaubern und solcherart als quasi neu erschaffene Kostbarkeit über den Bühnenrand zu spielen.

Natürlich: Tianwa Yangs emotionaler Aktionsradius reicht (noch) nicht so weit wie bei älteren Künstlerinnen und Künstlern ihres Faches. Doch staunenswert sind ihre immateriellen Flageolets, ihre saubere Intonation und ihre dynamischen Abschattierungen allemal. Schön, dass die Solistin in der Zugabe – die Meditation aus Jules Massenets Oper «Thaïs» – noch andere Sei(ai)ten zum Erklingen bringen konnte: solche voller Leidenschaft und Sehnsucht, voller elegischer Melodienseligkeit. Ein kleines Gläschen voll des roten Bündner Likörs hätte diesen eindrücklichen Moment gekrönt ...

Zum Röteli gehört Birnbrot. Die auserlesen guten Zutaten dazu lieferten die Kammerphilhar-

moniker. Die Ouvertüre zu «Il Barbiere di Siviglia» – Gioacchino Rossinis Rosine – verstand sich dabei als wohldosierter Auftakt für den ganzen Konzertabend. Tänzerischen Esprit versprühten die Musikerinnen und Musiker in Enrique Granados' «Andaluzia»; gewürzt war der Tanz anstelle von Anis und Zimt mit mancherlei solistischen Instrumentaleinlagen, welche allesamt überzeugten.

Und noch ein Liebeszauber

Und dann war da noch Manuel de Fallas «El amor brujo» (Liebeszauber), in dessen Ballettpantomime der Geist des ehemaligen Liebhabers das weitere Leben seines Mädchens schwer zu machen versucht. Doch mit List gelingt es diesem, den Geist abzulenken. Vielleicht war es ja auch nur ein Flaschengeist. Im Röteliglas neben dem Birnbrot. Beides hat auf jeden Fall wunderbar geschmeckt.

Weitere Konzerte: Samstag, 1. Januar, 16 Uhr, Kongresszentrum Davos. Leicht geändertes Programm: Sonntag, 2. Januar, 17 Uhr, Theater Chur; Montag, 3. Januar, 17 Uhr, evangelische Dorfkirche Arosa.

